

Alexander von Rechwitz – Fotografie – Heimstr. 5 – 10965 Berlin – Germany
Fon: + 49 (0)30-695 195 06 – Fax: + 49 (0)30-695 195 08 – www.vonrechwitz.com
Mail to: alexander@vonrechwitz.com

FRANKFURTER RUNDSCHAU

02.09.2003

Auf Fotosafari im Gehege

Alexander von Rechwitz hat die Stars des Berliner Zoos porträtiert

Text von Antje Hildebrandt

Könnte sein, dass er schmolzt. Den ganzen Tag steht er in der Ecke und guckt, ob keiner guckt. Und wenn sich doch mal ein Zoobesucher für ihn interessiert, behandelt er ihn wie Luft. Klapperkopp ist eben Klapperkopp - und nicht Bulette. Dem Marabu fehlt die Grandezza seiner Mitbewohnerin, der Tochter von Knautschke, dem berühmtesten Berliner Flusspferd. Und auch sonst hat es die Natur nicht gut mit ihm gemeint. Zum Aufplustern fehlen ihm die Federn, zum Posieren sind die Beine zu dünn, und am Trällern hindert ihn - nun ja - ein Kropf. Dennoch ist Klapperkopp das Lieblingsmodell eines Fotografen, der sonst prominente Charakterköpfe porträtiert, und wenn der Name des Kropfstorches eines Tages in einem Atemzug mit Ben Becker oder Ute Lemper genannt wird, ist er daran schuld.

Alexander von Rechwitz. Ein nachdenklicher junger Mann, der von sich selbst sagt, er besitze keine Haustiere, um Gottes willen, es gäbe schon genug Hunde in Berlin. Dieser Fotograf also hat den Lieblingen des Zoos ein Denkmal gesetzt. Bulette, dem Flusspferd. Sangha, der Gorilla-Göre. Oder Schlampi, dem Nashorn. Es sind keine Schnappschüsse, wie man sie aus der Zeitung kennt. Bambule im Affenhaus. Elefanten außer Rand und Band. Oder: Flusspferde beim Zahnarzt. Von Rechwitz hat sich Zeit genommen, seine Models kennen zu lernen, Auge in Auge, mit dem Weitwinkelobjektiv. Bedingungen, von denen er sagt, sie seien ähnlich absurd wie bei einem Erdbeben, "denn es gibt wirklich keinen vernünftigen Grund, warum sich Tiere fotografieren lassen sollten".

Zwei Jahre lang hat er sein mobiles Studio überall dort aufgebaut, wo Tierpfleger nicht um sein Leben fürchten mussten. Hat sich Nächte im Labor um die Ohren geschlagen, um an Details zu feilen, am Grashalm im Maul des Nashorns Mzima oder an der Träne im Auge von Bulette. Und alles nur, sagt er, weil ihn die Klischees aus den Kinderbüchern seines Sohnes geärgert haben: Bilder von tapsigen Elefanten, tröro, oder von kuscheligen Bären. Zum dritten Geburtstag wollte er Milan ein Buch mit Fotos schenken, die dichter an der Wirklichkeit sind. Die die Tiere so abbilden, wie sie von den Berlinern wahrgenommen werden: "als Stars". Jetzt liegt es vor, eine Sammlung von 20 atemberaubend schönen Schwarz-Weiß-Porträts. Sie erzählen von Zoogestalten, „Glamour & Dösen".

Alexander von Rechwitz – Fotografie – Heimstr. 5 – 10965 Berlin – Germany
Fon: + 49 (0)30-695 195 06 – Fax: + 49 (0)30-695 195 08 – www.vonrechwitz.com
Mail to: alexander@vonrechwitz.com

Es ist eine clevere PR-Kampagne für einen Zoo, von dem Kritiker sagen, er habe seine besten Zeiten gehabt, als die Mauer noch stand. Damals war er eine grüne Oase inmitten der Stadt. Die Eingeschlossenen schauten auf die Eingeschlossenen - und erfreuten sich an der Artenvielfalt. Um andere Gesichter zu sehen, müssen sie heute nicht mehr in den Zoo gehen. An den Tieren ist die neue Zeit jedoch nahezu spurlos vorbeigegangen. Der Nachwuchs bekommt noch immer Namen, die den Geist des alten Berlins atmen: Stulle, Schrippe oder Plumps. Ihr Exotenbonus ist lange aufgezehrt, doch die Berliner kratzt das nicht. Immerhin hat das Kulturamt die Fotos der Lieblinge im Schloss Charlottenburg ausgestellt, Tiere wie du und ich, 1,50 Meter mal 1,50 Meter.

Es ist die Ausbeute einer abenteuerlichen Safari, zwei Jahre lang ist Alexander von Rechwitz wie ein Großwildjäger durch den Zoo gepirscht, den Finger am Auslöser, immer auf der Jagd nach dem Augenblick, in dem seine Models etwas von sich preisgeben, was der Fotograf ihr Geheimnis nennt. Ein Wimpernschlag, eine Geste oder eine Bewegung.

Er ist ein geduldiger Typ, einer, der stundenlang philosophieren könnte, über den Unterschied zwischen dösen und meditieren. Doch dieser Job hat ihn Nerven gekostet, daraus macht er keinen Hehl. Er hatte sich in den Zoo gewagt, weil er von einer posenfreie Zone träumte. Doch zwischen Affenhaus und Flusspferdbecken erwarteten ihn Probleme ganz anderer Natur. Heute fragt sich der 37-Jährige manchmal, warum er die Flinte nicht ins Korn geworfen hat, wenn sich Gorillamädchen Sangha mal wieder von der Hand ihres Pflegers Raimon Opitz losriss, um ihm das Ersatzobjektiv zu mopsen. Wenn ihm Bulette, die Flusspferdmutter, zum x-ten Male die Kulisse ingerannt hat, um ihm am Ende das Hinterteil entgegenzustrecken. So, als wolle sie sagen: "Lass jut sein, Alter." An die Launen der Berliner, sagt er schmunzelnd, sei er eigentlich gewöhnt gewesen. "Aber so etwas ist mir noch nicht passiert." Es sind echte Dramen, die sich hinter den Kulissen abgespielt haben. Doch den Fotos merkt man die Aufregung nicht an.

Raimon Opitz findet die Porträts seiner "Gorilla-Tochter" jedenfalls äußerst gelungen. Er hat die Dreijährige mit dem Fläschchen großgezogen, er sagt: "Das ist Sangha pur." Anlehnungsbedürftig und neugierig. Alexander von Rechwitz hat sie eher als frech erlebt. Auf einem Bild streckt sie ihm sogar die Zunge heraus. Die Interpretation überlässt er jedoch dem Betrachter. Auf einem anderen Bild sieht man Bulette, wie sie sich eine Träne aus dem Augenwinkel quetscht. Vielleicht ist es auch nur H₂O, eine Flüssigkeit zum Schutz der Netzhaut, wer weiß das schon. Bulettes Haut, das ist ein zerklüfteter Planet, ihr Auge, ein milchiger Kratersee. Selten hat man einen Dickhäuter so verletzlich gesehen.

Alexander von Rechwitz – Fotografie – Heimstr. 5 – 10965 Berlin – Germany
Fon: + 49 (0)30-695 195 06 – Fax: + 49 (0)30-695 195 08 – www.vonrechwitz.com
Mail to: alexander@vonrechwitz.com

Als Shooting-Star unter den Tieren entpuppte sich der Eckensteher. Klapperkopp. Vor seinem Gehege gerät der Fotograf ins Schwärmen. Irgendwie haben sie sich ohne Worte verstanden, der Künstler und der Kropfstorch. Vielleicht verbindet sie eine Art von Seelenverwandtschaft. Vielleicht wollten sie die Session aber auch nur so schnell wie möglich über die Bühne bringen. Jedenfalls hat der Marabu genau das gemacht, wovon der Fotograf geträumt hat. Er hat sich auf das Diven-Kreuz gestellt, jenen Punkt vor der Kamera, den er schon ausgeleuchtet und mit Klebeband markiert hatte. "Beim ersten Blitz", frohlockt Alexander von Rechwitz, "hat Klapperkopp getanzt." Ein Bild zeigt den Vogel, wie er die Schwingen ausbreitet und zu den Klängen einer geheimnisvollen Musik das rechte Bein in die Luft schwingt. Schwanensee im Flusspferdgehege.

Am Ende verraten die Bilder mehr über den Künstler als über die Models. In gewisser Weise haben ihm die Tiere sogar einen Spiegel vorgehalten. Eine Erfahrung, die er offenbar mit seinem Freund Jim Rakete teilt. Anstelle einer Widmung hat ihm der Popfotograf einen Witz ins Vorwort seines Buches geschrieben: Sitzen zwei Forscher vor dem Affenkäfig und kritzeln auf Formularblöcke. Sagt der eine Affe zum anderen: "Ein wirklich interessantes Experiment. Jedes Mal, wenn ich eine Banane pelle, macht der Mensch sich eine Notiz."